

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 185 (2019)
Heft: 5

Artikel: Friedensförderungsdienst : Perspektive einer weiblichen AdA
Autor: Gerber, Narida Pia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedensförderungsdienst – Perspektive einer weiblichen AdA

Ein sicheres und stabiles Umfeld schaffen und die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung gewährleisten; dies unter Einbezug der Bedürfnisse der Gesamtbevölkerung eines vom Krieg geprägten Landes: Das ist das Ziel der Friedensförderung in den Postkonfliktzonen dieser Welt, ganz im Sinne von Boutros-Boutros Ghali's «Agenda für den Frieden» aus dem Jahr 1993.

Narida Pia Gerber

Die Mission EUFOR ALTHEA in Bosnien und Herzegowina (BiH) verfolgt genau dieses Ziel: Erkennen, wo Brandherde noch immer entstehen können und wo gegebenenfalls eingegriffen werden müsste, um einen neuen Konflikt auf dem «Pulverfass Europas» frühzeitig zu verhindern. Zweifelsohne kann der Krieg in BiH als einer der brutalsten der Neuzeit auf dem Europäischen Kontinent gewertet werden. Und die Möglichkeit erneuter Konflikte kann für Kenner nicht von der Hand gewiesen werden, denn die Gesellschaft BiHs ist immer noch weit davon entfernt, versöhnlich und vereint in die Zukunft zu schauen, insbesondere in Zeiten, wo Nationalismus und Radikalismus in Europa wieder auf dem Vormarsch sind. Die Anwesenheit vieler internationaler Akteure, darunter auch militärischer Truppen, ist deshalb noch immer

nicht nur geduldet und gar erwünscht, sondern (leider) immer noch nötig.

Längst erkannt und immer noch viel zu wenig angewandt, bietet die Idee von LOT (Liaison and Observation Team) eine ideale Möglichkeit, die Effizienz zur Erhaltung und Förderung des nachhaltigen Friedens zu steigern. Denn ein Angehöriger des LOT (AdLOT) ist Teil der Bevölkerung, wohnt und lebt im Zentrum des Geschehens und führt täglich Gespräche mit den Schlüsselfiguren der Gesellschaft, seien dies Bürgermeister, Sicherheitsorgane, Bildungsvertreter, Repräsentanten von Vereinen, NGOs, Bürger- und Jugendbewegungen und Firmeninhaber, aber auch mit gewöhnlichen Bürgern, Rentnern, Studenten, Bauern, etc. So können Informationen aus erster Hand gewonnen und Warnzeichen schnell erkannt werden. Entsprechend sind AdLOT meist – neben der Polizei – die ersten vor Ort, wenn Proteste oder Demonstrationen stattfinden, wenn Feierlichkeiten von Zänkern und Delinquenten gestört

werden oder wenn rassistische oder nationalistische Symbole an Hauswänden, Kirchen, Moscheen oder als Flaggen an Strassenlaternen auftauchen, um nur einige Beispiele zu nennen, die zum Alltag BiHs gehören.

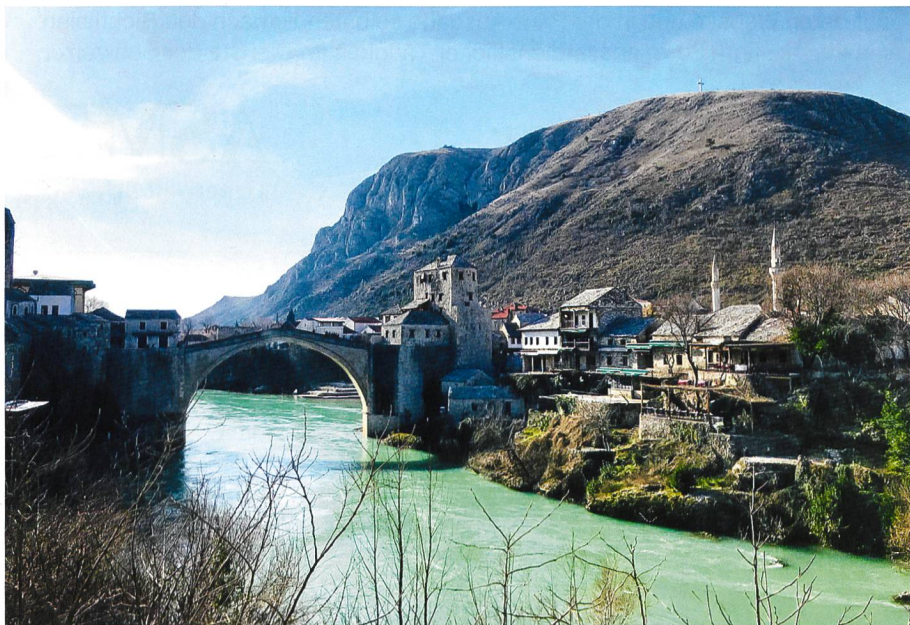
Viele kritische Stimmen fragen sich, was die Schweizer Armee in diesem Geschehen verloren hat; ja gar beitragen kann. Die gleichen Stimmen fragen auch, warum SWISSINT bemüht ist, gerade für solche Einsätze Frauen zu rekrutieren. Dafür gibt es unzählige Gründe; prägend sind aber *grosso modo* drei Faktoren:

Erstens hat die Schweiz, das weltbekannteste Symbol des Friedens und der Geburtswiege des humanitären Gedankenguts, die moralische, ja humanitäre Pflicht, für den globalen Frieden und Stabilität einzustehen.

Abgesehen von dieser Pflicht ist die Schweiz zweitens als neutraler Staat ohne koloniale Vergangenheit, mit keiner auf der Hand liegenden Agenda, gepaart mit den bekannten Vorzügen des Milizsystems (ziviler Hintergrund, breiteres Allgemeinwissen, etc.) ein optimaler Partner, um die Bedürfnisse der betroffenen Bevölkerung abzuholen, denn die Neutralität, gebündelt mit unserem Milizsystem ist immer noch – oder immer mehr – Trumpf der Schweiz und bietet dem Gegenüber Sicherheit und Komfort, was zur optimalen Erfüllung des oben beschriebenen Auftrages führt.

Sicherheit und Komfort, das sind die Stichworte, die drittens begründen, warum auch Schweizer Frauen in den militärischen Friedensförderungsdienst (FFD) eingebunden werden sollen; ja müssen. Die Eigenschaft des breiteren Denkens dank unseres Milizsystems wird mit weiblichen AdA im FFD zusätzlich bereichert, denn Frauen bieten einige Vorzüge, die männlichen AdA vielfach fehlen können, nämlich die Empathie, die Neugierde aus

Alte Brücke in Mostar.



einer anderen Perspektive und oftmals auch der Anschein von Unschuld, ja gar Naivität; «dank» des immer noch bestehenden stereotypischen Gedankenguts.

Stellvertretende Standortkommandantin

Im Folgenden sollen unbeschwert, losgelöst von Rechtfertigungen und Theorien, die prägendsten Erlebnissen als stellvertretende Standortkommandantin, verantwortlich für den operativen Teil des Dienstbetriebs, in einer multi-ethnischen, multireligiösen und symbolträchtigen Gegend, nämlich der Stadt Mostar in der Herzegowina, deren Umgebung und einem Teil der Republika Srpska (RS) erläutern, um zu unterstreichen, wo die Vorteile, aber auch die Grenzen von weiblichen AdLOT liegen. Ich sehe davon ab, auf der Hand liegende Beispiele zu erläutern (Kinderfeste, Treffen mit Frauenorganisationen) und konzentriere mich auf Erlebnisse, die für die Erfüllung des Auftrages, als Frühwarnsystem zu wirken, indem Informationen von der richtigen Quelle zur richtigen Zeit mit dem relevanten Inhalt abgeholt werden, grundlegend sind.

Eines der wohl brisantesten Sicherheitsrisiken sind zur Zeit nationalistisch-radikale Tendenzen, die jederzeit zu Protesten oder gar Gewalt ausarten könnten; instrumentalisiert und angefeuert von der Politik. Somit ist eines der Missionsziele, Informationen innerhalb der Bevölkerung zu diesen Strömungen zu gewinnen. Dazu gehört, dass wir über Feierlichkeiten der verschiedenen Ethnien Kenntnis haben und in Erfahrung bringen, ob solche politisch missbraucht werden, beleidigend gegenüber einer anderen Ethnie wirken oder gar ausarten können. So steht beispielsweise die serbische Bevölkerung in der RS unter



Das LOT Mostar beobachtet eine Partisanenversammlung. Bilder: LOT Mostar



Matthias Corrodi und Narida Pia Gerber, Kdt und Kdt Stv LOT Mostar besuchen Br Zdravko Rezo, Inf Br 4 der BiH Streitkräfte.



Moschee im multi-ethnischen Dorf Domanovici.

starkem Einfluss von Serbien und Russland, währenddem die kroatische Bevölkerung in reinen kroatischen Teilen der Herzegowina mit den Wahlergebnissen 2018 unzufrieden ist und sich diskriminiert fühlt. Zwei Erlebnisse sollen illustrieren, welchen Vorteil der Einsatz von weiblichen AdLOT bietet.

Während die Uniform bei einigen Bevölkerungsschichten ein Gefühl der Sicherheit auslöst, kann diese bei anderen zu negativen Assoziationen führen; namentlich in der RS, welche stark unter den Luftangriffen der NATO gelitten hat. Während meine männlichen Kameraden

von ihren Patrouillen berichten, in der RS boshaften Blicken und Feindseligkeiten ausgesetzt zu sein, werden die weiblich geführten Patrouillen von den Serben stets positiv und freundlich aufgenommen. Ein Treffen mit einem als schwierig, feindselig und beleidigend beschriebenen Kontakt, einem Kriegsveteranen, wurde ich als einen unserer Höhepunkte. Der Mann versteckte in keiner Weise seinen Hass gegenüber internationalen, bewaffneten Truppen und hielt mit Hasspredigten gegen die NATO nicht zurück. Aber nach kurzer Zeit wurde sein Verhalten weicher, denn – so meinte er – zwei nette und unschuldige Damen wie uns sollte man anständig behandeln und nicht für die brutalen Taten von Armeen (und Männern) verantwortlich machen. Tatsächlich ist er seit Beginn unserer Rotation zu einem unserer zuverlässigsten Kontakte geworden, wo die Informationen zur Erfüllung unseres Auftrages anstandslos fliessen; vorausgesetzt, es erscheinen nur weibliche AdLOT.

Besuche bei Folklore-, Jagd- und Sportvereinen in kroatischen Gebieten boten einen ähnlichen Ausgang: Der Informationsfluss von Details für die Mission war uns in mehreren Fällen möglich, dank der stereotypischen Wahrnehmung unseres Geschlechts. So hat uns einer unserer Kontakte als reines Frauenteam sehr «grossväterlich» aufgenommen und behandelt und von Feierlichkeiten erzählt und wie diese vonstattengehen; uns dabei brisante Informationen, die für die Sicherheitslage von grösster Wichtigkeit waren, so «ganz nebenbei» erzählt, während er sein Fotoalbum mit uns angeschaut hat.

Empathie, der Anschein von Unschuld und Naivität, wie erwähnt, verschaffen

uns gegenüber männlichen Kameraden Vorteile in bestimmten Situationen, dank Vorurteilen und Stereotypen. Diese Vorurteile (wenn auch falsch) richtig in Szene gesetzt, geben uns die Berechtigung, Fragen eben «naiver» zu stellen, die Treffen unbeschwerter zu gestalten und so eine Komfortzone zu schaffen.

Die Grenzen der weiblichen Teams

Zweifelsohne – das sei hier deutlich unterstrichen – besteht unser Alltag jedoch nicht ausschliesslich aus solchen Treffen. Die oben beschriebenen «Vorteile», sind längst nicht in allen Kreisen anwendbar. Viele unserer Bürgermeister oder Polizeichefs beispielsweise – so merkt man – diskutieren gerne «auf Augenhöhe». Was entweder bedeutet, dass weibliche AdLOT, aufgrund der Wahrnehmung, mehr Zeit investieren müssen, um dem Gesprächspartner zu vermitteln, dass wir kompetent sind (trotz Uniform und Rang) oder, dass schlicht gemischte Teams oder rein männliche Teams eingesetzt werden.

Zuletzt sei noch gesagt, dass in eher «heiklen» Situationen die Präsenz von uniformierten Männern zu bevorzugen ist. So können manche Feierlichkeiten, die zu Gewalt von Radikalen und Hooligans führen könnten, nicht mit dem Hintergrund der allgemein bekannten Theorie der Wirkung von Frauen als «deseskalierender Faktor» überwacht werden. Einem Hooligan ist es nämlich egal, ob die Person in Uniform männlich oder weiblich ist. Ist der Drang zur Gewalt vorhanden, wird diese angewendet. In solchen Situationen zeigt ein männlicher Kamerad schlichtweg mehr Wirkung.

Dieser kurze Beitrag hat viele Faktoren und Theorien ausser Acht lassen müssen, so beispielsweise eine tiefgründige Erklärung des Nutzens und der Pflicht der Schweizer Armee im FFD, meine ganz persönliche Herzensangelegenheit, aber auch den Einbezug der wahren Gender-Frage, die sich nicht nur auf das Geschlecht beschränkt. Dieser Beitrag soll vielmehr illustrieren, wie komplex, aber auch hochspannend die Mission EUFOR ALTHEA ist und welche Überlegungen von Wichtigkeit sind, wenn die Frage auf-

kommt, ob und in welchem Masse Frauen in der Armee und im FFD einen Vorteil bringen. Schlussendlich sind unsere Schweizer Vielfalt und Neutralität die höchsten Güter, die wir zu bieten haben. Wird diese Vielfalt optimal genutzt, indem Frauen und Männer dort eingesetzt werden, wo die grösste Leistung und der höchste «Output» zu erwarten sind, kann die Schweizer Armee und unser Land stolz sein und sich glücklich schätzen, auf diese Vielfalt und diese Möglichkeiten zurückgreifen zu können. ■

Die Autorin hat einen BA in internationalen Beziehungen und einen MSc in Verteidigung, Entwicklung und Diplomatie (zivile und militärische Friedensförderung) erworben und dabei eine Masterthese über die Pflichten der Schweiz im zivilen und militärischen Friedensförderungsdienst geschrieben.



Narida Pia Gerber
BA, MSc
Stv. Standortkommandant
EUFOR LOT 29
SWISSINT
6362 Stansstad

